
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 12 (1984)

DOI: 10.11588/fr.1984.0.51621

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

des Rheinlandes nicht konsultiert. Am liebsten hätte Hymans einen autonomen Rheinstaat gesehen. Auch der Versuch der belgischen Diplomatie, den Sitz des Völkerbundes nach Brüssel zu bekommen, scheiterte.

Für die Zwischenkriegszeit und die Periode nach dem Zweiten Weltkrieg diskutiert Helmreich die Chancen einer Sicherheits- und Reparationspolitik aus einer Mittelstellung, zeigt die Grenzen der Verpflichtungen eines Kleinstaates auf, der sich auch als ein solcher versteht, und erörtert dies am Beispiel des Spannungsverhältnisses von Nationalismus und Internationalismus während des Zweiten Weltkrieges. Im Mittelpunkt stehen die Kriegspolitik Leopolds III., die internationale Zusammenarbeit, z. B. im Rahmen der UN, sowie die Kongo-Krise.

Inhaltlich bietet die Studie Jonathan Helmreichs einen guten Überblick zur Geschichte des belgischen Staates in seinem Außenverhalten von seiner Gründung bis zum Ende des belgischen Kolonialreiches. Dabei greift der Vf. höchst interessante Themen auf, arbeitet recht gut die innenpolitischen Einflußgrößen für die belgische Außenpolitik heraus und schildert die Umsetzung von Erfahrungen eines Kleinstaates mit der Interessenpolitik der Großmächte für die Verfolgung seiner eigenen nationalen Interessen. Zu Recht kann die Arbeit daher als ein Standardwerk zur Geschichte Belgiens im 19. und 20. Jh. angesehen werden.

Was dem Rez. bei einem Werk, das in einer Reihe »Issues in Contemporary Politics: Historical and Theoretical Perspectives« erschienen ist, ganz entschieden fehlt, ist ein methodisch-theoretischer Bezugsrahmen. Gerade in den Jahren vor der Veröffentlichung dieser Studie setzte eine intensive Forschungsdiskussion über die Rolle und Wirkungsmöglichkeiten von kleinen Staaten in der internationalen Ordnung und zur Sicherung des Friedens ein. Diese noch anhaltende Diskussion scheint am Vf. spurlos vorübergegangen zu sein. Zwar verweist Helmreich verschiedentlich auf das Selbstverständnis der Belgier, ein »small country« zu sein, in dessen Interesse die Aufrechterhaltung der internationalen Ordnung liege; oder es wird gesagt, daß ein kleiner Staat in seiner Politik verlässlich und berechenbar sein müsse. Eine klare Definition, was unter einem Kleinstaat zu verstehen ist, und ob dieser Status für das Land durchgehend galt oder Schwankungen und Veränderungen unterworfen war, wird dem Leser jedoch vorenthalten. Trotz dieser Hinweise kann Helmreich im wesentlichen seinen Ansprüchen in der Einleitung gerecht werden. Dem Vf. ist ein gewichtiger Beitrag zur exemplarischen Darstellung der Außenbeziehungen eines Kleinstaates im Spannungsfeld von Großmachtinteressen gelungen; dennoch ist über die Geschichte dieser Zeit das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Wolf D. GRUNER, Hamburg

Pierre AYÇOBERRY, *Cologne entre Napoléon et Bismarck. La croissance d'une ville rhénane*, Paris (Aubier-Montaigne) 1981, 416 S.

Mit diesem Werk des Straßburger Historikers liegt eine Gesellschaftsgeschichte par excellence vor, und für den deutschen Leser ist es besonders interessant, an der Behandlung einer rheinischen Stadt den Standard der sozialhistorisch orientierten französischen Geschichtsforschung zu erleben.

Der Vf. unterscheidet innerhalb des Zeitraums, den er behandelt (1815–1875), drei Entwicklungsphasen der Kölner Gesellschaft und gliedert dementsprechend seine Darstellung in drei Abschnitte: beginnend mit einer bis 1835 dauernden Zeit der Windstille und der nostalgisch-restaurativen Rückwendung, in der die alten stadtbürgerlichen Verhältnisse fortauern bzw. sich nach der französischen Zeit wieder zu etablieren scheinen – »la peur du siècle«; sodann von 1835 bis zum Ausgang der Revolution die Phase des großen Aufbruchs, der kapitalistischen

Entfaltung des Handels und Verkehrs, der beginnenden Industrialisierung, der politischen Mobilisierung, während der das Kölner Bürgertum in verschiedene Interessengruppen auseinanderfällt und das Schicksal der handarbeitenden Schichten neue Entwicklungen durchmacht; schließlich von 1850 bis 1875 die Phase der großen Expansion des Wirtschaftslebens und der Bevölkerung, die in einer Desillusionierung endet und zur klassenmäßigen Ausdifferenzierung der Kölner Gesellschaft führt: das national-liberal eingestellte Großbürgertum, der von den gesellschaftlichen Initiativen des Katholizismus erfaßte mittel- und kleinbürgerliche Kern der Stadtbevölkerung, die zögernde Herausbildung einer bewußten Arbeiterklasse.

So entsteht das beeindruckende Bild einer aus dem Schlafe erwachenden, sich stürmisch entwickelnden und dabei in Probleme und Aufspaltungen geratenden Stadtgesellschaft, und lediglich im Hinblick auf den Ausgangspunkt wäre zu fragen, ob er mit 1815 gut gewählt ist. Wenn man den Aufbruch der Kölner Gesellschaft in die Moderne darstellen will, sollte man mit dem Ende der Freien Reichsstadt und der Zeit der französischen Okkupation beginnen. Man würde dann auch die Rückständigkeit Kölns innerhalb der deutschen Entwicklung besser in den Blick bekommen, vor der sich die Impulse des 19. Jhs. erst richtig abheben und die Besonderheiten der Kölner Entwicklung verständlich machen.

Für ein Werk der modernen französischen Sozialgeschichte ist es *conditio sine qua non*, daß es auf seriellen Daten aufbaut. Die Gewinnung solcher Datenreihen für die Kölner Stadtentwicklung bildet den Kern, das wissenschaftliche Gerüst der ganzen Arbeit, und es ist erstaunlich, in welchem Maße es dem Vf. trotz der lückenhaften Quellenlage gelungen ist, aussagekräftige Daten über die Entwicklung der Kölner Gesellschaft und deren wirtschaftliches und soziales Verhalten zu finden, methodisch reflektiert zusammenzuordnen und zu analysieren. Man bedauert, daß gegenüber der Vorlage dieses Buches, der Thèse de doctorat d'Etat, die unter dem Titel ›Histoire sociale de la ville de Cologne (1815–1875)‹ im Service de reproduction des thèses, Université de Lille III, 1980, greifbar ist, viele wichtige Recherchen (etwa über die Neubautätigkeit oder die Arbeitsproduktivität) unter den Tisch gefallen sind, daß auf die Anmerkungen ganz verzichtet wurde und daß auch das umfangreiche, für den interessierten französischen Leser sicher hilfreiche Literaturverzeichnis bis auf die Erwähnung von 4 Titeln zusammengestrichen wurde.

Das vorliegende Werk ist eine generalisierende, auf numerischen Daten aufbauende Gesellschaftsgeschichte, und deshalb sei jeder potentielle Leser gewarnt, der hier mehr erwartet: etwa einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse der Kölner Geschichte in dieser Zeit; er würde dann nach manchen Daten, Personen und Zusammenhängen vergeblich suchen. Die bewegte politische Geschichte Kölns im 19. Jh. ist nicht das Anliegen des Autors; der wichtige Komplex der Revolution von 1848/49 und dessen Vorgeschichte z. B. werden relativ knapp behandelt. Auch auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung – ein besonderes Anliegen des Vf. – wird ereignisgeschichtlich-politisch nicht näher eingegangen, statt dessen findet man interessante Beobachtungen und Aussagen über die demographische Entwicklung, den sozialen Standort und die mentale Orientierung der handarbeitenden Klassen in Köln. Trotz der vielen ökonomischen Entwicklungsdaten, die sie beibringt, will die Arbeit auch nicht eine Wirtschaftsgeschichte von Köln im 19. Jh. sein; dazu gibt es in dem großen Sammelwerk ›2000 Jahre Kölner Wirtschaft‹ (1975) inzwischen bessere Auskunftsmittel.

Der Vf. ist sich bewußt, daß eine moderne Gesellschaftsgeschichte nicht bei den demographisch-ökonomischen Zusammenhängen stehenbleiben darf, daß sich das Bild einer Gesellschaft erst dann rundet, wenn auch andere Lebensdimensionen einbezogen werden. Dazu hat er beachtliche Anstrengungen unternommen: im Hinblick auf die Rolle des Katholizismus (man vermißt einen Hinweis auf die erstmalige Etablierung protestantischer und jüdischer Gemeinden in Köln), auf das Schul- und Bildungssystem, den Buchmarkt, den Baustil und nicht zuletzt auf das regionale Umfeld der Kölner Stadtgesellschaft, die Entstehung der industriellen Vorstädte vor allem. Statt mit einer Darstellung der bewegten Ereignis- und Organisationsge-

schichte der Reichsgründungszeit endet das Buch mit einem Kapitel, in dem die besonderen Probleme der nationalen Integration erörtert werden, mit denen die Kölner Gesellschaftsschichten konfrontiert waren – das charakterisiert den Stil dieser Arbeit.

Hervorgehoben sei schließlich das bemerkenswerte Niveau historiographischer und methodischer Reflexion, das bereits in der Einleitung zum Ausdruck kommt – und die Sprache! Es ist nicht nur anregend, sondern auch ein Vergnügen, das Buch zu lesen.

Otto DANN, Köln

Gerhard VALERIUS, *Deutscher Katholizismus und Lamennais. Die Auseinandersetzung in der Katholischen Publizistik 1817–1854*, Mainz (Mathias-Grünewald Verlag) 1983, XXXI–453 p.

Issu d'une thèse soutenue devant la faculté de théologie de l'Université de Lucerne, et dirigée par Victor Conzemius, le livre de Gerhard Valerius reprend le dossier de l'influence de Lamennais en Allemagne. L'étude repose sur l'exploration systématique des publications et revues catholiques. L'auteur a eu recours aux méthodes d'analyses de contenu et le moindre intérêt de son travail n'est pas dans les importants tableaux donnés en annexe, qui étayent ses développements. On appréciera aussi le catalogue, véritablement admirable, des articles consacrés à Lamennais, ainsi que, dans la présentation des sources, la bibliographie des traductions de Lamennais en allemand, et des études en allemand sur Lamennais. L'auteur allie ainsi avec bonheur la rigueur de l'érudition classique et les approches nouvelles.

L'ouvrage comprend quatre grandes parties. La première est consacrée, comme cela s'imposait, à une brève présentation de la vie et de l'œuvre de Lamennais, suivie d'une utile description des organes de presse du catholicisme allemand contemporain, classés par tendance. La seconde partie mène de la réaction à la rupture, ou, pour reprendre les formules judicieuses de l'auteur, du traditionalisme conservateur au traditionalisme révolutionnaire, de 1817 à 1829. Les deux dernières parties portent sur les années de l'«Avenir», puis sur la condamnation romaine. Tout au long, G. Valerius analyse avec rigueur l'ampleur et les formes de la «réception» de Lamennais par le catholicisme allemand.

Un tel livre ne se résume pas. Il éclaire, à la fois, les divers courants du catholicisme allemand de l'époque, et la pensée de Lamennais, il apporte une contribution de première importance à la connaissance des relations entre le catholicisme français et le catholicisme allemand. On se bornera à quelques conclusions. Le traditionalisme du Lamennais de l'«Essai sur l'Indifférence» se rencontra sans peine avec le romantisme catholique allemand. La théorie de la «révélation primitive» s'accordait avec la conception de l'histoire de l'humanité dont celui-ci était porteur, le système du «sens commun» avec ses conceptions de la communauté et de l'organisme social. Les cercles au sein desquels prend naissance le renouveau catholique allemand font un accueil privilégié à Lamennais, qui incarne la réaction à la Révolution, et l'ultramontanisme. L'évolution de Lamennais vers le catholicisme libéral est comprise, d'abord, comme un appel à la liberté de l'Eglise, et la revue «Der Katholik» identifie le libéralisme catholique au parti ultramontain. En revanche, les positions favorables de Lamennais à la séparation trouvent prudence ou critique dans le catholicisme allemand. Un chapitre synthétique éclaire le secret du rayonnement du mouvement mennaisien: avoir rompu avec «le catholicisme de ghetto» du gallicanisme et invité à une offensive catholique.

L'Encyclique «Mirari Vos» suscita la satisfaction de ceux qui avaient été réservés face à l'«Avenir», et tout particulièrement des partisans de Hermès, adversaires du traditionalisme mennaisien. Mais le catholicisme romantique allemand, par delà la condamnation, resta attaché à maintes affirmations du traditionalisme mennaisien: affirmation du principe d'autorité, de l'autorité de la révélation, primat de la foi sur la connaissance, infaillibilité du pape. La réception